

# Hat unser Dorf Zukunft?

Situationsanalyse und Ausblick – Wie sieht Kalt in 10 oder 20 Jahren aus?

– von Willi Probstfeld, Ortsbürgermeister -

## **I. Einleitung:**

Im Jahre 2010 wurde unter gleichem Titel auf der Homepage der Ortsgemeinde Kalt ein Aufsatz zum Thema „Hat unser Dorf Zukunft?“ veröffentlicht. Die nachstehenden Ausführungen beinhalten eine Fortführung und Aktualisierung.

Man braucht nicht weit zu fahren, um sterbende Dörfer zu sehen: In der Westpfalz und im Raum Pirmasens sind manche Orte heute zu einem erheblichen Teil entvölkert. Fehlende Arbeitsplätze haben junge Leute zum Wegzug veranlasst und schwache Geburtenjahrgänge kommen hinzu. Die Älteren bilden die Mehrheit, man spricht von einer Vergreisung und Entsiedelung. Leer stehende Wohngebäude werden zu Spottpreisen angeboten, aber niemand will sie; die Bausubstanz verfällt. Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch in Teilen des Hunsrücks und der Eifel. Am 26.10.2009 berichtete das Nachrichtenmagazin Focus über „Das Ende der Dörfer“ und rückte die Gemeinde Hamm westlich von Bitburg als eines von vielen Dörfern mit gleichen Problemen in den Blickpunkt. Dort leben noch 20 von ehemals 76 Einwohnern. Auch heute – im Jahre 2017 – hat sich die Einwohnerzahl von Hamm kaum verbessert; sie betrug am 30.12.2015 = 24 Einwohner. Hamm ist damit eine der kleinsten Gemeinden Deutschlands. In dem Dorf weiß niemand Rat. Das Siechtum vollzieht sich schleichend und still, wie in vielen anderen Gemeinden abseits der Wirtschaftszentren und der Hauptverkehrsachsen. Und es wird noch schlimmer kommen und auch Dörfer treffen, die noch vermeintlich intakt sind.

So ist es auch geschehen und geschieht weiter. In einem Fernsehfilm in S 3 am 20.9.2017 wurde über die Ortsgemeinde Jettenbach im Landkreis Kusel in der Pfalz berichtet. Von ehemals 140 Einwohnern sind dort noch 59 übrig. Im Dorf gibt es keinerlei

Geschäfte mehr. Der Ortsbürgermeister befürchtet, dass man in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, die Grundversorgung (z.B. auch Straßenbeleuchtung und Wasserversorgung) sicher zu stellen, weil sich dies sowohl für öffentliche als auch für private Versorgungsträger nicht mehr rentabel gestalten lässt und man auf Subventionen nicht auf Dauer vertrauen kann.

## **II. Demografische Entwicklung:**

Im Jahre 2010 gab es aufrüttelnde Statistiken und Presseberichte über die demografische Entwicklung und einen Einwohnerschwund in Deutschland. Nach den Prognosen sollte die Bevölkerung dramatisch schrumpfen und zwar von 82 Millionen auf 59 Millionen im Jahre 2050. Insbesondere für die Dörfer wurde vor diesem Hintergrund eine dramatische Entwicklung prophezeit. Im Jahre 2015 wurde diese Prognose vom Statistischen Bundesamt wieder nach oben korrigiert, aber immer noch eine abnehmende Tendenz vorausgesagt. Ganz aktuell werden aber auch Zahlen wieder pulverisiert: Am 2. Oktober 2017 berichtete die Frankfurter Allgemeine Zeitung, dass nach der neuesten Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft die Bevölkerungszahlen in den nächsten zwei Jahrzehnten entgegen aller früheren Prognosen nicht fallen, sondern weiter ansteigen werden. Für das Jahr 2035 geht man nunmehr von 83,1 Millionen Einwohnern in Deutschland aus. Hierbei gibt es starke regionale Unterschiede. Auf Rheinland-Pfalz bezogen bleibt danach die Einwohnerzahl gleich, es wird also kein Rückgang eintreten.

Im Ergebnis kann man heute festhalten, dass die im Jahre 2010 von den Statistikern herausgegebenen Bevölkerungsprognosen im Hinblick auf die Gesamteinwohnerzahl von Deutschland das Papier nicht wert waren, auf dem sie stehen. Was jedoch gilt und sich

bisher bestätigt hat, sind starke regionale Schwankungen, d. h. einerseits eine weitere Konzentration auf Ballungsgebiete und andererseits ein starker Rückgang in Randlagen.

Die Zahlen für Deutschland kann man bis auf Verbandsgemeindeebene herunter brechen. Für die Verbandsgemeinde Maifeld ist nach Berechnungen aus dem Jahre 2015 davon auszugehen, dass auf Dauer ein hohes Niveau gehalten wird und es erscheint nicht vermessend, angesichts der vorstehend genannten ganz aktuellen Zahlen des deutschen Instituts für Wirtschaft sogar auf absehbare Zeit eine Steigerung anzunehmen.

Für die einzelnen Städte und Ortsgemeinden innerhalb der Verbandsgemeinde Maifeld gibt es keine konkreten Prognosen der Einwohnerentwicklung. Hier sind erhebliche lokale Unterschiede, d. h. verschiedene Entwicklungen nicht auszuschließen, ja sogar wahrscheinlich. Es kommt darauf an, wie jeder sozusagen seine Hausaufgaben macht. Dies wird im Folgenden erläutert.

### **III. Bisherige Kalter Entwicklung**

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass Kalt vor 30 Jahren im Hinblick auf die Einwohnerentwicklung durchaus schon einmal in einer problematischen Situation war. Die Einwohnerzahl war in früheren Zeiten immer wieder starken Schwankungen unterworfen. Bemerkenswert ist, dass Kalt im Jahre 1905 bereits 352 Einwohner hatte und einer der größten Orte im Münstermaifelder Bezirk war. Die Toten im I. und II. Weltkrieg führten zu einem Bevölkerungsverlust und erst Anfang der sechziger Jahre wurde die alte Zahl mit 350 wieder erreicht. Dann gab es trotz hoher Geburtenzahlen einen unerwartet deutlichen Rückgang von mehr als 15 %. 1979 hatte Kalt nur noch 295 Einwohner. Dies war in vergleichbaren Orten nicht, zumindest aber nicht in dieser Deutlichkeit der Fall und daher kann der Bevölkerungsschwund nicht allein mit äußeren einflussnehmenden Faktoren erklärt werden. Die Gründe waren auch hausgemacht; das Dorf war in vielerlei Hinsicht ganz einfach nicht attraktiv und es gab weder Bauplätze noch Arbeitsplatzangebote. Viele junge Leute zogen weg und Zuzüge gab es so

gut wie keine.

Nun ist die Einwohnerentwicklung für die Beurteilung der Attraktivität und Zukunftsfähigkeit eines Dorfes sicher nicht allein ausschlaggebend, wohl aber ein Gradmesser. Deutlich zurück gehende Zahlen müssen jedenfalls als Alarmsignal verstanden und hinterfragt werden.

So ist dies dann auch geschehen. Die Probleme wurden erkannt, das Ruder herumgerissen und agiert statt reagiert. So sorgte die Gemeinde als eine der ersten im Maifeld vorausschauend dafür, dass immer ein ausreichendes Bauplatzangebot vorhanden war. Es gab ein innerörtliches Scheunenausbauprogramm, wonach ehemalige landwirtschaftliche Nebengebäude mit öffentlicher Förderung und Unterstützung zu Wohngebäuden umgebaut wurden. Auch das äußere Erscheinungsbild des Ortes wurde auf vielfältige Weise verbessert. Damit wurden entscheidende Impulse für eine Aufwärtsentwicklung gesetzt. Die seinerzeit ins Leben gerufene „Dorferneuerung“ wurde in Kalt frühzeitig aufgegriffen und konsequent umgesetzt.

Von Bedeutung war in dieser Zeit auch der Erhalt der Selbständigkeit. Im Zuge Kommunalreform wurde Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Zusammenschluss benachbarter Ortsgemeinden und Städte propagiert und dafür entsprechende finanzielle Anreize geschaffen, die allerdings schon nach kurzer Zeit verpufft waren. Mancherorts hat eine derartige Vereinigung gleichwohl funktioniert; in anderen Fällen bedauert man es aber bis heute, nicht selbständig geblieben zu sein. Auf Kalt bezogen war der Erhalt der Selbständigkeit (die übrigens nicht vom Gemeinderat beschlossen, sondern per Bürgerentscheid getroffen wurde) die richtige Entscheidung.

Ab den 90iger Jahren wurden die früheren positiven Ansätze anhand der Fortschreibung des Dorferneuerungskonzepts weiter verfolgt und infrastrukturelle Verbesserungen geschaffen. Zu nennen ist hier der 1995 in Kooperation mit der örtlichen Schützengilde erfolgte Neubau der Schützenhalle/Dorfgemeinschaftshaus, die Errichtung des Kindergartens zusammen mit der Nachbar-

gemeinde Gierschnach im Jahre 1999, der Neubau eines Mehrzweckgebäudes (bestehend aus Feuerwehrteil, Jugendraum und Gemeindegaragen) im Jahre 2002 und der Umbau des alten Feuerwehrhauses am Dorfplatz zu einem Dorftreff im Jahre 2003.

In Kalt erreichte die Einwohnerzahl dann erstmals im Jahre 2004 die Zahl 500; sie ist in den Folgejahren aber wieder deutlich gesunken und hatte am 31.12.2016 mit 458 Einwohnern einen Tiefstand. Seitdem ist wieder eine ansteigende Tendenz zu beobachten; wir bewegen uns wieder in Richtung 500.

#### **IV. Kriterien für die Zukunftsfähigkeit**

Alljährlich wird auf Landes- Bezirks- und Kreisebene der Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ durchgeführt. In diesem Wettbewerb wird von Fachleuten die Zukunftsfähigkeit der Dörfer beurteilt. Kalt hat in den letzten Jahrzehnten immer wieder teilgenommen, sich den kritischen Fragen und Anmerkungen einer Fachjury gestellt und beachtliche Erfolge erzielt.

Anhand welcher Kriterien ein Dorf im Rahmen dieses Dorfwettbewerbs beurteilt wird, wird bei einem Blick in den Bewertungsbogen deutlich, der in fünf Abschnitte unterteilt ist:

In Abschnitt I werden Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen hinterfragt. Kalt konnte hierbei auf ein fortgeschriebenes Dorferneuerungskonzept verweisen und dessen systematische Umsetzung belegen. Die Ansiedlung von kleineren Gewerbebetrieben hat immerhin zu fast 30 Arbeitsplätzen im Ort geführt und die finanzielle Situation ist im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen solide – es gibt keine Schulden.

Das bürgerschaftliche Engagement sowie soziale und kulturelle Aktivitäten stehen im Abschnitt II auf dem Prüfstand. Hierbei werden die örtlichen Vereinsaktivitäten sowie das Engagement von Einzelgruppen in den Blickpunkt gerückt.

In Abschnitt III folgen die Baugestaltung und -entwicklung. Diesbezüglich kann Kalt die im vorangegangenen Abschnitt aufgezählten öffentlichen Einrichtungen sowie die örtlichen Sport- und Spielanlagen (Sportplatz, Hartspielfeld, Spielplätze, moderne Anlagen

für den Schießsport) vorzeigen. Im innerörtlichen Bereich wird von Seiten der Gemeinde mit darauf geachtet, dass keine Leerstände entstehen. Maßnahmen zur Substanzerhaltung werden mit einem eigenen Förderprogramm unterstützt.

Im Jahre 2012 wurde der Dorffinnenbereich in einem innerörtlichen Bestands- und Entwicklungsgutachten noch intensiver in den Blick genommen. Darin werden insbesondere für den Bereich „Wohnen“ vorhandenes Potential und Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die ermittelten Ergebnisse dienen seitdem als Richtschnur für strukturelle Entscheidungen im Gemeinderat; sie sind aber auch in Einzelfällen hilfreich. Wir können mit ein wenig Genugtuung heute festhalten, dass es im innerörtlichen Bereich so gut wie keine Leerstände gibt; einige Gebäude sind zwar nicht bewohnt, aber auch nicht auf dem Markt.

In den Abschnitten IV und V des Bewertungsbogens geht es um die Grüngestaltung und -entwicklung sowie um das Dorf in der Landschaft. Auch insoweit konnte jeweils auf vielfältige Aktivitäten und Grünaktionen verwiesen werden.

Die vorgenannten Prüfmerkmale sagen über die Zukunftsfähigkeit eines Dorfes einiges, aber bei weitem nicht alles aus. Es wird im wesentlichen beurteilt, was eine Gemeinde und ihre Bürgerinnen und Bürger selbst tun oder tun können. Das ist aber nur eine, wenn auch wichtige Seite der Medaille. Man kann unterstellen, dass die eingangs erwähnte Gemeinde Hamm bei Bitburg und viele andere ländliche Gemeinden in Randbereichen in der Vergangenheit wohl alles in ihrer Macht stehende getan haben, um zukunftsfähig zu sein und möglicherweise viele Kriterien des Dorfwettbewerbs erfüllen und vielleicht sogar schon weit vorne gelandet sind oder landen könnten. Gleichwohl haben sie im Hinblick auf ihre Zukunftsfähigkeit die größten Probleme, weil andere Dinge den Ausschlag geben, wie z.B. die Lage, das heißt die fehlende Nähe zu größeren Städten oder Ballungszentren und günstige Verkehrsanbindungen (Straßen, Bahn, Flughafen). Mit anderen Worten: Auch die besten Dörfer in Randbereichen werden ihrem Siechtumsschicksal nicht entgehen,

wenn nicht die richtigen Weichenstellungen erfolgen wie z.B. die Ansiedlung von größeren Gewerbebetrieben im nahen Umfeld oder die Umwandlung zu einer Fremdenverkehrsgemeinde.

## **V. Kalter Situationsanalyse**

Bei einem Versuch, konkret die heutige Kalter Situation weiter zu analysieren und die Zukunftsfähigkeit zu beurteilen, kann man zunächst konstatieren, dass ein oftmals entscheidendes Negativkriterium, nämlich eine völlig abgelegene Randlage bei uns nicht vorliegt. Koblenz als nächste gelegene Großstadt liegt 25 km entfernt und auch andere Mittelzentren (Mayen, Neuwied, Andernach, Cochem) befinden sich in gut bzw. noch in gut erreichbarer Nähe. Wenn auch noch geringere Entfernungen besser wären, so ist doch für Kalt positiv festzuhalten, dass insoweit noch keine kritische Entfernung besteht. Erst Entfernungen ab 35 km zu den Arbeitsplätzen erweisen sich je nach Verkehrsanbindung und Straßenzustand zunehmend als problematisch. Und auch die demografische Entwicklung wird uns nicht wie die eingangs genannten Orte treffen.

Hiernach kommt man auf Kalt bezogen zu dem Ergebnis, dass wir es weitgehend selbst in der Hand haben, unsere Zukunft zu gestalten. Wenn man im wesentlichen gleichbleibende politische Rahmenbedingungen unterstellt, liegt die Zukunft unseres Dorfes bei uns selbst.

Diesbezüglich kann man derzeit feststellen, dass die innerörtlichen Infrastrukturangebote für die Bürgerinnen und Bürger, vom Kindergarten, dem Sportplatz, der Grillhütte, dem Jugendraum, dem Feuerwehrhaus und dem Dorftreff bis hin zur Schützenhalle/-Dorfgemeinschaftshaus stimmen. Und wir haben schon seit Jahren schnelles Internet; in Kürze gibt es ein erweitertes Angebot. Eigentlich also gute Voraussetzungen, um zukunftsfähig zu sein.

Und wie sieht das dörfliche Leben, die Vereinstätigkeit und das Miteinander im Dorf aus? In den Dörfern -so auch in Kalt- hat sich in den letzten Jahrzehnten ein gesellschaftlicher Wandel vollzogen, bei dem die oft gepriesene Dorfgemeinschaft in Gefahr ge-

raten ist. Ungeachtet fortwährender positiver Pressemeldungen, in denen berichtet wird, wie sich Vereine, Gruppen und einzelne Bürger ehrenamtlich engagieren, Feste durchführen und Initiativen starten, sieht die Wirklichkeit hinter den Kulissen oft anders aus. Realität ist, dass das soziale Füreinander verflacht und es bei den Verantwortlichen ein mühsames Ringen gibt, Standards zu halten und Traditionen zu pflegen. Diese Entwicklung ist auch in Kalt zu spüren. So hat sich der örtliche „Möhnenverein“ ebenso wie die nachfolgende „Interessengemeinschaft Kalter aufgelöst. Und auch die örtliche Schützengilde, die mit großem Engagement versucht, alte Traditionen getreu ihrem Motto „Glaube – Sitte – Heimat“ zu pflegen und ihre Fahne hoch zu halten, spürt den veränderten Zeitgeist. Dies betrifft weniger die örtliche Feuerwehr als einen Zusammenschluß von motivierten ehrenamtlichen Helfern, die zwischenzeitlich einen Feuerwehrförderverein gegründet haben. Und es gibt neue Initiativen wie den Kindergartenförderverein, den Kirchenförderverein, das Repair-Cafe und das Nähstübchen. Außerdem findet jeden ersten Montag im Monat im Dorftreff ein Frauenfrühstück statt, das immer besser besucht wird und bei dem Jung und Alt zusammen kommen. Und im übrigen hat sich bei unserer Ü-800 Jahr Feier im vergangenen Jahr eindrucksvoll gezeigt, dass die Dorfgemeinschaft existiert und funktioniert.

## **VI. Resüme und Ausblick**

Die Zukunftsfähigkeit eines Dorfes wird im Ergebnis bestimmt durch

- a. von der Gemeinde nicht beeinflussbare Faktoren wie Lage im Raum und demografischer Entwicklung,
- b. politische und überörtlich gesetzte Rahmenbedingungen, wie allgemeine Finanzausstattung, überörtliche Infrastruktur, gezielte punktuelle Förderungen und Unterstützungen,
- c. Eigeninitiativen, örtliche Infrastruktur, Behauptung im Wettbewerb untereinander.

Diese Faktoren greifen teilweise ineinander über. Der Standort von Kalt bzw. die Lage in der Nähe des Großraums Koblenz wurde

bereits im vorstehenden Kapitel „Kalter Situationsanalyse“ ebenso wie die demografische Entwicklung beschrieben. Diesbezüglich sind im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit keine dunklen Wolken am Horizont erkennbar. Weiter nicht im Einflussbereich der Gemeinde Kalt liegende, die Gesamtsituation aber gleichwohl beeinflussende Standortfaktoren sind ebenfalls als gut zu bezeichnen: Dies betrifft z.B. das Schulangebot und Einkaufsmöglichkeiten im nahen Umfeld. Und nicht zuletzt ist die Lage unserer Gemeinde in einem halb geöffneten bewaldeten Talkessel mit weitem Blick in die Eifel, sowie der nur wenige Kilometer entfernte Moselgraben durchaus reizvoll und attraktiv. Dies wird auch durch drei gut frequentierte Ferienhäuser/Ferienwohnungen im Dorf so bestätigt. Auch die derzeitigen politischen Rahmenbedingungen und die Anstrengungen des Landes, den ländlichen Raum zu fördern, sind geeignet, einer Abkoppelung von den Ballungsgebieten entgegen zu wirken und zur Chancengleichheit und guten ländlichen Arbeits- und Lebensbedingungen beizutragen.

Bei dieser Sachlage kommt es weiter entscheidend darauf an, dass wir unsere „Hausaufgaben“ richtig machen, das heißt, die Angebote nutzen, Eigeninitiativen entwickeln und uns nicht zurücklehnen. Die einzelnen Ortsgemeinden stehen miteinander im Wettbewerb. Das sagt zwar keiner laut, es ist aber so. Stillstand ist Rückschritt und wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Die Infrastruktur muss gehalten und bedarfsgerecht erweitert werden. Alte Bausubstanz muss neuen Bedürfnissen angepasst und fachgerecht renoviert und saniert werden. Aber auch für neue Bauformen muss es Raum geben.

Im Jahre 2014 wurde aufgrund von Nachfragen aus dem Dorf das kleine Baugebiet in der oberen Aspel entwickelt. Es hat sich dann überraschend gezeigt, dass die Nachfrage größer war, als angenommen. Die dortigen sieben gemeindeeigenen Bauplätze waren innerhalb weniger Monate verkauft. Und es gibt auch weiterhin Nachfragen und Bedarf, deshalb ist „Auf der Geisweid“ eine weitere kleine Baugebietserweiterung vorgesehen. Zugleich muss weiter darauf geachtet

werden, dass der Dorfmittelpunkt ein echter Mittelpunkt bleibt und Baulücken weiter geschlossen werden.

Dem Zweck der Schließung von Baulücken dient das vorgenannte innerörtliche Entwicklungskonzept aus dem Jahre 2012. Es handelt sich bei den Baulücken ausschließlich um Privateigentum. Daher sind die Steuerungsmöglichkeiten der Gemeinde bei den Grundstücken begrenzt; gleichwohl ist im Hintergrund ein gewisses vorausschauendes Management möglich. Und es hat sich auch einiges getan, indem innerörtliche Bauplätze einer Bebauung zugeführt werden konnten.

Zugleich verzeichnen wir innerorts dank fortwährender Anstrengungen nicht nur durch Neubauten sondern auch durch Neubelegung älterer frei gewordener Bausubstanz einen erfreulichen Zuzug von jüngeren Leuten, die heutzutage bei ihrer Standortwahl als erstes danach fragen, ob es einen Kindergarten und schnelles Internet gibt. Auch hier ist oft im Hintergrund mehr Steuerung möglich, als nach außen erkennbar ist.

Auf die zu erwartenden Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur muss vorausschauend reagiert werden. Wir werden Überlegungen anstellen, Angebote für Senioren zu erweitern. Ein monatlicher Seniorentreff ist nicht genug. Älteren Menschen in ihren eigenen vier Wänden können flankierend Hilfsangebote unterbreitet werden. Insoweit sind eine Reihe von Maßnahmen denkbar, die früher im Rahmen von so genannten Nachbarschaftshilfen selbstverständlich waren. Hierzu zeichnet sich bereits Konkretes ab: Im Rahmen des Seniorentreffs im Monat November findet eine Auftaktveranstaltung unter dem Begriff „Seniorenfürsorger“ statt. Hier werden zunächst die konkreten Bedürfnisse und Wünsche älterer Menschen im Dorf ermittelt, anschließend wird versucht, Projekte umzusetzen.

Aber auch für die Jugend muß mehr getan werden. Wer die Jugend hat, hat die beste Zukunft. Daher müssen junge Familien weiter umworben und für sie günstige Bedingungen geschaffen bzw. erhalten werden. Der Kindergarten in Kalt ist insoweit -wie vorstehend erwähnt- von allergrößter

Bedeutung. Schade, dass unser Jugendraum nicht mehr genutzt wird. Aber auch das sollte sich mit heranwachsenden neuen Jugendgenerationen wieder ändern.

Nach Auffassung des Verfassers hat sich in Kalt der Übergang von einem bis in die 60iger Jahre des vorigen Jahrhunderts rein landwirtschaftlich orientierten Dorf zu einer Wohngemeinde im nahen Umfeld größerer Kommunen und des Großraums Koblenz zwischenzeitlich weitgehend vollzogen. Die fruchtbaren Böden im Maifeld werden zunehmend von wenigen Großbetrieben bewirtschaftet. Arbeitsplätze vor Ort werden in Handwerksbetrieben und kleineren Gewerbebetrieben angeboten. Zusätzliche Arbeitsplätze entstehen durch so genannte Telearbeiter. Mit schnellem Internet können große Datenmengen auf elektronischem Weg unproblematisch ausgetauscht werden und Bildschirmarbeitsplätze müssen nicht zwangsläufig in Firmenzentralen stehen, sondern können auch „zu Hause“ angesiedelt werden. Diese Entwicklung bietet für den ländlichen Raum Chancen. Damit sind auch viele tägliche Pendlerfahrten entbehrlich.

Bei alledem bleibt der dörfliche Charakter erhalten und erweist sich vielleicht sogar als Vorteil, denn ein modernes Dorf im städtischen Nahbereich als überschaubares soziales Gebilde hat im Vergleich zur Stadt mehr zu bieten als nur gesunde Luft: Festere Strukturen, eine ortsnahe individuellere Betreuung von Kindern und Senioren, eine bessere Umwelt, weniger Kriminalität und insgesamt größere Selbstverwirklichungschancen. Dazu gehört auch die Dorfgemeinschaft, das ehrenamtliche Engagement und die Brauchtumspflege. Diesbezüglich muss man derzeit realistisch zur Kenntnis nehmen, dass sich die in früherer Zeit vorhandene enge Lebens- und Schicksalsgemeinschaft in den Dörfern verändert hat,

was auch insoweit nicht verwunderlich ist, als heute die von manchen noch so genannten „Neubürger“ -dieser Begriff ist überholt und das ist auch gut so- längst in der Mehrheit sind und auch innerorts viele heutige Eigentümer/Bewohner der Häuser nichts mehr mit den früheren Bewohnern zu tun haben und nicht mehr wissen, worauf die alten Hausnamen beruhen.

Ungeachtet dessen ist Bedürfnis nach Zusammenschluß, organisiertem Tun und gemeinsamem Erleben ist nach wie vor vorhanden. Hier ist weiter Aktivität und Kreativität der Verantwortlichen vor Ort gefragt, vorhandene Strukturen zu modernisieren, den Mut zu haben, alte Zöpfe abzuschneiden und Experimente zu wagen. Auch unter veränderten Rahmenbedingungen ist es möglich, eine Dorfgemeinschaft zu erhalten und weiter zu entwickeln. Es ist unser aller Interesse, dies zu erkennen und darauf Antworten zu finden. Insoweit bietet ein überschaubares Dorf nach wie vor Chancen – mehr als in den Städten.

Am Ende steht also Optimismus. Wir haben alle Chancen, im Wettbewerb zu bestehen und von der Entwicklung zu profitieren, ausruhen dürfen wir uns aber nicht. Nutzen wir die Möglichkeiten und machen unter sich wandelnden Rahmenbedingungen unser Dorf und unsere Dorfgemeinschaft weiter zukunftsfähig, ein Dorf, in dem Brauchtums- und Traditionspflege ihren Platz haben, das aber auch fortschrittlich ist und den Zeitgeist für sich nutzt. Wir dürfen uns nicht darauf beschränken, altes zu erhalten, sondern müssen auch Modernes gestalten. Ich weiß, dass das Gold einer Gemeinde auch in den Köpfen ihrer Bürgerinnen und Bürger liegt, daher möchte ich alle ermutigen, mit Ideen und Vorschlägen hierbei mitzuwirken.

Kalt, im Oktober 2017